

Traumberuf Softwareentwickler: Das Angebot ist kleiner als die Nachfrage

Auch ohne **Informatikmittelschule** bietet das Bildungszentrum Surselva Informatikstunden als Wahlfach an. Die Verantwortlichen hoffen, die Schüler damit optimal auf die **steigende Nachfrage nach IT-Fachkräften** vorzubereiten.

► SABRINA BUNDI

Informatikmittelschulen wird es im Kanton keine geben. Das hat der Grosse Rat während der Oktobersession 2014 mit nur einer Stimme Differenz entschieden. Das Bildungszentrum Surselva (BZS) in Ilanz hätte sehr gerne eine gehabt, hatte sich sogar schon dafür eingerichtet. Jetzt bietet die Schule trotzdem «Informatik/Applikationsentwicklung» an – als Freifach zur Handelsmittelschule während sechs Stunden die Woche. «HMS Web/App» nennt sie das Angebot. Erst kürzlich ist die Anmeldefrist für die Aufnahmeprüfungen abgelaufen. Curdin Tuor, Geschäftsführer des BZS, zum neuen Angebot: «Gute IT-Kenntnisse sind überall gefragt, unsere Jugendlichen haben einen deutlichen Vorteil, wenn sie nach der «HMS Web/App» einen Job suchen oder eine zweite Ausbildung in Angriff nehmen möchten.» Ausserdem, ergänzt Roman Cantieni, Lehrperson des BZS, öffnen sich für die Schüler mit «HMS Web/App» direkt die Türen für ein weiterführendes Technikum in Rapperswil. «Natürlich, auf dem Papier macht sich ein eidgenössischer Titel als Informatiker besser als eine kaufmännische Berufsmatura mit Modul, aber wir bringen es mit sechs Stunden pro Woche auf einen sehr guten Wissensstand», so Cantieni.

Gefragte Lehrstellen

Auch Eugen Monn, Geschäftsführer der Informatikfirma Edecom in Trun, ist überzeugt, dass sich die Zusatzstunden Informatik für die Jugendlichen lohnen. Denn die Nachfrage nach Fachkräften und das Interesse der Jugendlichen sind gross.



Hier in den Räumen des **Bildungszentrums Surselva in Ilanz** können Jugendliche zusätzlich zur Handelsmittelschule ihre IT-Kenntnisse vertiefen. (FOTO OLIVIA ITEM)

Das Angebot allerdings bescheiden: «Ich schätze, dass es in der Surselva fünf bis zehn Lehrstellen pro Jahr zu besetzen gilt.» Er hat im Schnitt 15 Jugendliche, die sich jährlich für seine Lehrstelle bewerben. Dass der Kanton nur knapp Nein zur Durchführung von Informatikmittelschulen gesagt hat, trifft die Region an einem wunden Punkt: «Die Surselva wäre attraktiver geworden und wir hätten auch neue Schüler von ausserhalb gewinnen können.» Die ganze Informatikbranche hätte von einer solchen Ausbildungsmöglichkeit profitieren können, ist er überzeugt: «Es hätte neuen Aufschwung gegeben.» Ähnlich sieht das Theres Burri Gadola von der Nervenschoner Informatik GmbH in Disentis. «Ich verstehe nicht, dass der Grosse

Rat sich gegen die Möglichkeit einer Informatikmittelschule entschieden hat.» Dass das Bildungszentrum Surselva Informatik als Freifach anbietet, sei eine willkommene Zusatzleistung: «Egal in welcher Branche, Informatik ist überall gefragt, ob auf der Bank oder im Büro. Jeder, der Bildung in diesem Bereich vorweisen kann, hat Vorteile.»

Wo IT-Leute gefragt sind

In der Applikationsentwicklung sehe die Situation mit den Lehrstellen noch düsterer aus als bei der «klassischen» Informatik. Roman Cantieni erklärt: «Es gibt nur wenige Softwareentwicklungsfirmen im Kanton, die Lehrlinge nehmen, denn sie brauchen eine sehr intensive Betreuung. Das ist aufwendig.»

Wie gefragt IT-Leute aber sind, belegt er mit Unterschriften von Firmen wie Samedia Production, Credit Suisse, Inventx, Swisspro oder swiss-apps.ch auf einem vor der Oktobersession an die Grossräte eingereichten Brief. Seine intensive Lobbyarbeit vor und während der Session hat schliesslich nichts gebracht. Knapp. Standespräsident Duri Campell sprach sich im Stichtentscheid gegen Informatikmittelschulen aus. Noch bitterer wurde es für Cantieni, als Grossrat Roland Kunfermann (CVP, Thusis) erklärte, er habe gedrückt, das Lämpchen der Wählanlage sei aber nicht aufgeleuchtet – was einen gegenteiligen Resultat zur Folge gehabt hätte. Auf einen Antrag für eine neue Abstimmung verzichtete Kunfermann.

Eine Ausbildung und eine Chance

Vertreter der Kirchen in Cazis und Thusis wollen **Flüchtlinge zu Fachleuten der Ziegenhaltung** ausbilden. Das **dreijährige Pilotprojekt** wird in den nächsten Tagen anlaufen.

«Das 'Geissenprojekt' richtet sich an aufgenommene Flüchtlinge, sowie an Asylsuchende im Transitzentrum Rheinkrone in Cazis, die durch ihren Flüchtlingsstatus arbeiten dürfen, aufgrund ihrer Qualifikation im primären Arbeitsmarkt aber kaum eine Chance haben», erklärte der evangelisch-reformierte Pfarrer Jörg M. Wuttge gestern an der Medienkonferenz in Cazis. Gemeinsam mit Christoph Würigler von der Freien Evangelischen Kirche (FEG) und Schwester Priska Füglistaler, Vertreterin des Dominikanerinnenklosters Cazis, wurde das «Geissenprojekt» vorgestellt, das von den drei Kirchgemeinden lanciert wurde und Flüchtlinge zu Ziegenfachleuten ausbilden will. Nach Abschluss der dreijährigen Schulung sollen sie ihren Lebensunterhalt verdienen können, «sei es auf einem Hof oder als Ziegenhirte auf einer Alp. Ferner werden die Techniken der Milch-, Käse- und Fleischproduktion vermittelt.»

Mehrere Bedürfnisse befriedigen

Mit dem «Geissenprojekt» werden gleich mehrere Bedürfnisse abgedeckt: «Die Ziegen sind wertvolle

Pfleger der Kulturlandschaft, da ihr Appetit die Verbuschung eindämmt und mit der Wahl von Bündner Strahlenziegen unterstützt das Projekt eine bedrohte Ziegenart. Etliche Flüchtlinge bringen zudem Erfahrung in Ziegenhaltung und Landwirtschaft mit», fasste Wuttge die wichtigsten Gedanken hinter dem Projekt zusammen. Auch wenn die Schweiz von den Flüchtlingen

nicht in erster Linie mit Landwirtschaft gleichgesetzt werde, stosse das Projekt auf reges Interesse, sobald die Optionen aufgezeigt würden.

Die zwölf Ziegen, mit denen das Pilotprojekt startet, werden in den nächsten Tagen geboren. Daniel Lang, Ziegenhalter in Präz, konnte als Projektleiter gewonnen werden. Bei ihm werden zwei bis drei Perso-

nen ihre Ausbildung beginnen. «Die Anzahl der Auszubildenden hängt von den Spenden ab», erklärte Wuttge. Der Jahreslohn für eine Person beläuft sich auf 25000 bis 30000 Franken.

Agape - christliche Nächstenliebe

Das «Geissenprojekt» wurde von der kirchlichen Arbeitsgruppe Agape lanciert. Das griechische Wort Agape bedeutet Nächstenliebe im Sinne einer willentlichen Entscheidung, die auf der Wertschätzung des Gegenübers basiert. Die ökumenische Arbeitsgruppe Agape setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Cazis, der Schule St. Catharina in Cazis und der Freien Evangelischen Gemeinde Thusis zusammen. Agape hat bereits mehrere erfolgreiche Projekte für Asylsuchende und Flüchtlinge gestartet. Dazu zählen ein Kaffee-Treff, der Aufbau einer Catering-Gruppe sowie ein Wäscherei-Projekt, das von der Schule St. Catharina in Cazis getragen wird. SABINE-CLAUDIA NOLD



Vertreterinnen der Catering-Gruppe, **Sr. Priska Füglistaler**, **Chr. Würigler** (4. v. r.), **Pfr. J. M. Wuttge** (2. v. r.) und Chr. Schallberger, Schule St. Catharina. (NOL)

Weitere Informationen: www.gaissaprojekt.ch

Oberstufe Sils: Der Entscheid ist gefällt

An einer Sitzung mit dem **Kreis Domleschg** am Mittwoch waren die Gemeinden Sils, Scharans und Fürstenau in der Pflicht.

SILS IM DOMLESCHG Am Mittwoch hat die längst anberaumte Übergangssitzung zwischen den Verantwortlichen der Gemeinden Sils, Scharans und Fürstenau mit dem Kreis Domleschg stattgefunden. Die Sitzung diente der Übertragung der Aufgaben von der sich in der Auflösung befindenden Kreisschule Domleschg an eine zukünftige Schultrügerschaft. Wie sich diese ab dem Schuljahr 2015/16 präsentieren wird, wurde an der Übergangssitzung entschieden. Bevor der Beschluss jedoch der Öffentlichkeit präsentiert werden könne, sollen die Lehrpersonen darüber informiert werden, erklärte Reto Knuchel, Gemeindepräsident von Fürstenau, auf Anfrage. Eine entsprechende Sitzung sei nächste Woche geplant.

Die Organisation der Oberstufe im Innerdomleschg hat seit Mitte Dezember für einigen Wirbel, der sich unter anderem in den Leserbriefspalten der Regionalzeitung «Pöschli» offenbarte, gesorgt. Die gemeinsam von den Gemeindepräsidenten aus Sils, Scharans und Fürstenau erarbeiteten Statuten für einen Schulverband Innerdomleschg gelangten dazumal an den Gemeindeversammlungen zur Abstimmung. Der Silser Gemeindepräsident Mario Kunz und sein damaliger Stellvertreter Gondini Fravi sprachen sich an der Versammlung jedoch überraschend dafür aus, die Oberstufe in einem Vertragsverhältnis für alle drei Gemeinden zu führen. Die Silser Gemeindeversammlung lehnte die Statuten für den gemeinsamen Schulverband in der Folge ab. Daraufhin machten sich die Scharanser und Fürstenauer an die Planung einer Gesamtschule für ihre beiden Gemeinden ohne Sils (im BT). Parallel dazu kam es letzte Woche noch einmal zu einem Treffen zwischen allen drei Gemeinden, denn bis zur Sitzung mit dem Kreis Domleschg am Mittwoch musste eine zukunftsfähige Lösung her. (KE)

Firma bezahlt Mitarbeitern Löhne neu in Euro

EURO-KRISE Im Südtessin gibt es nach Gewerkschaftsangaben über ein Dutzend Firmen, die nach dem Ende des Euro-Mindestkurses von 1,20 Franken Massnahmen aufgegleist haben, Löhne zu senken oder diese in Euro auszuzahlen. Dreist agierte laut der Gewerkschaft Syna auch eine Bündner Transportfirma: Die Della Santa Transporte AG in Landquart hat, wie die Gewerkschaft belegen kann, ihren Beschäftigten via SMS mitgeteilt, dass sie umgehend die IBAN-Nr. für ein Eurokonto melden sollen, damit ihnen der Monatslohn überwiesen werden kann. Della Santa Transporte wurde 1978 gegründet und beschäftigt rund 100 Mitarbeitende, davon nach eigenen Angaben eine grössere Anzahl italienischer Grenzgänger.

Da die Grenzgänger bei gleicher Lohnzahlung eine Lohnerhöhung um 20 Prozent hätten, würden nun neue Verträge mit einem Umrechnungskurs von 1,22 abgeschlossen, sagte Geschäftsführer und Inhaber Romano Della Santa auf Anfrage. Die Beschäftigten würden immer noch davon profitieren, dass die Kinderzulagen in Franken ausbezahlt würden. Das Unternehmen erzielt rund die Hälfte des Umsatzes in Euro. Der derzeitige Wechselkurs ist laut dem Geschäftsführer für die Firma existenzbedrohend. Della Santa stellte fest, dass voraussichtlich Stellen abgebaut werden müssten. (SDA)

INSERAT

«Trendy wollen wir auf keinen Fall sein – und das schon seit 1896.»

www.passugger.ch



ALLEGRA | PASSUGGER 47 cl | 77 cl